

Jahresbericht 2014 Seelsorge für Rettungskräfte

Was macht eine junge Rettungskraft, die ein Bild eines schrecklich entstellten Gesichtes nicht mehr aus dem Kopf kriegt, ein Rettungssanitäter in fortgeschrittenem Alter, dem die Belastungen des Schichtbetriebes und die Einsatzkadenz mehr und mehr zusetzen, dem Zuhause die familiären Probleme über den Kopf wachsen, sodass er bei der Arbeit mehr oder mehr Mühe bekundet, die erforderte Leistung zu erbringen und dadurch unter Druck gerät? Berufsfeuerwehrlaute und RettungssanitäterInnen sind keine Roboter, sondern Menschen, beruflich hoch qualifiziert und oft auch sehr erfahren, und doch Menschen mit eigenen Geschichten, Werten und Verletzlichkeiten. Die Seelsorge für Rettungskräfte war auch im 2014 regelmässig gefragt, als unabhängige niederschwellige seelsorgerliche Anlaufstelle. In Krisen Köpfe kennen, gilt auch hier. "Blaulichtler" sind berufsbedingt oft Persönlichkeiten, deren Sensoren auf Bedürfnisse und Nöte anderer ausgerichtet sind, trainiert, andern zu helfen. Wenn es dann um persönliche Themen geht, fehlt oft ein versierter Umgang damit. Es stellt ein hohes Bewusstsein für die berufsspezifischen Herausforderungen dar, dass Kantonspolizei, Stadtpolizei und Schutz & Rettung ihren MitarbeiterInnen eine unabhängige Anlaufstelle mitfinanzieren, die für Sorgen und Probleme des Alltags und auch nach anspruchsvollen Einsätzen zur Verfügung steht. Nachdem die Polizeiseelsorgerin Jeanine Kosch ihre Tätigkeit im Frühling beendet hat, ist Kerstin Willems neu dazu gestossen und hat sich schnell in ihre neue Aufgabe eingearbeitet. Im 2014 standen - auch durch diese personelle Veränderung bedingt - nicht so sehr neue Projekte und Aktionen im Vordergrund, sondern der unspektakuläre und doch oft geschätzte Besuch der Wachen und Abteilungen. Immer wieder ist es erstaunlich, wie diese Präsenz der Seelsorger sehr wohl wahrgenommen wird. Aus solchen punktuellen Wachbesuchen, aber auch während ganzen Tag- und Nachtschichten ergeben sich regelmässig seelsorgerliche Anfragen und Gespräche. Es wird geschätzt, dass man nicht in die Kirche gehen muss, sondern die Kirche in die eigene, spezifische Berufswelt kommt und nachfragt. Ein Modell von Kirche in ihrer Anteilnahme am Leben des andern, das bedenkenswert ist, auch im Blick auf die Weiterentwicklung des Kirchenverständnisses.

Auch im 2014 haben die beiden Seelsorger Willems und Gebbs die beiden traditionellen Polizeigottesdienste gestaltet, ebenso mit guter Resonanz eine Gedenkfeier für Angehörige von verstorbenen (Ex-) PolizistInnen. Auch freudige Momente durften die Seelsorger mitgestalten und -feiern. Aus der Beziehungsarbeit heraus ergaben sich auch im 2014 immer wieder Anfragen für Taufen und Trauungen, die unter dem gemeinsamen Nenner des Blaulichtes stets auch einen speziellen Touch erhielten.